

Predigt zu Galater 5, 23

Die Früchte des Geistes – Sanftmut und Keuschheit

*Uns ist in alten mæren wunders vil geseit
von helden lobebæren, von grôzer arebeit,
von frôuden, hôchgezîten, von weinen und von klagen,
von küener recken strîten muget ir nu wunder hæren sagen.*

*Ez wuohs in Burgonden ein vil edel magedîn,
daz in allen landen niht schæners mohte sîn,
Kriemhilt geheizen: si wart ein scæne wîp.
dar umbe muosen degene vil verliesen den lîp.*

Alles klar? Das war der Beginn des Niebelungliedes, eines Heldenepos, das am Anfang des 13. Jahrhunderts niedergeschrieben wurde.

Und es war deutsch. Na gut, es war Mittelhochdeutsch. Aber man konnte doch so ungefähr erahnen, was es heißt, oder? Allerdings war diese Fassung eine geglättete Version, die anderen, wohl sprachlich ursprünglicheren, die ich gefunden habe, waren deutlich schwerer zu verstehen.

Man erahnt, dass es Deutsch ist, aber vieles ist nur ähnlich. Wenn man dann tiefer in die Materie einsteigt, merkt man, dass da vieles wirklich nur noch ähnlich ist. Grammatik, Aussprache, Wortbedeutung, alles hat sich verändert.

Denn: Sprache ist lebendig. Sie verändert sich. Immer. Zu jeder Zeit. Sprache bildet immer Gesellschaft, Kultur und Einflüsse ab. Das kann man nicht aufhalten, das kann man nicht ändern, das ist einfach so. Und es ist auch gar nicht schlimm.

Warum erzähle ich euch das? Warum steige ich mit so einem Gedicht ein? Ich will euch sicherlich nicht die hochmittelalterliche Minne nahe bringen. Aber das, was wir hier mit diesem wunderschönen Text erleben, passiert uns auch mit Bibelübersetzungen.

Denn Gott hat es gefallen, sich in Zeit und Raum zu offenbaren. Und auch sein Wort unterliegt den eben geschilderten Wandel. Eine Bibelübersetzung, die vor 200 Jahren total modern war, ist heute bestenfalls altmodisch. Im schlimmsten Fall völlig unverständlich oder sogar missverständlich.

Ein kleines Beispiel gefällig? Der Anfang von Josua 1,9 lautet in der Lutherübersetzung von 1912, das ist jetzt noch nicht so alt, folgendermaßen: „Siehe, ich habe dir geboten, daß du getrost und freudig seist.“

Und im Vergleich dazu die selbe Übersetzung, wieder Luther, diesmal in der Version von 2017: „Habe ich dir nicht geboten: Sei getrost und unverzagt?“

Merkt ihr den großen Unterschied? Einmal „freudig“, einmal „unverzagt“. Nach 1912 würde ich verstehen, wenn ein Prediger den Text so auslegt, dass Gotteskinder fröhliche Menschen mit Freude im Herzen sein sollen. Nach 2017 steht da aber, dass wir nicht ängstlich sein sollen, uns nicht ins Bockshorn jagen lassen sollen. Was stimmt denn nun?

Beide Übersetzungen sind richtig. Aber gemeint ist das, was wir in Luther 2017 verstehen. Denn das Wort „freudig“ wurde vor 100 Jahren ganz selbstverständlich von allen Deutschen als „nicht ängstlich“ verstanden. Aber Sprache hat sich verändert.

Und heute ereilt uns dieses Schicksal auch in unserem Bibeltext, besser gesagt bei unseren Predigtwörtern. Sanftmut und Keuschheit, und unsere Sprache hat sich verändert – und die Lutherbibel ist mit der Anpassung noch nicht hinterher gekommen. Denn das, was da gemeint ist, ist viel mehr als das, was wir auf Anhieb denken würden.

Ich freue mich darauf, mich heute auf den Weg mit euch hin zu diesen letzten beiden Früchten des Geistes zu machen, die Gott in unserem Leben wachsen lassen will.

1. Sanftmut

Kommen wir zur ersten Frucht des heutigen Tages und beginnen mal wieder mit ein paar Bildern, weil das letzte Woche mit den gütigen Opas so gut angekommen ist. Woran habe ich zuerst gedacht, als ich das Wort „Sanftmut“ gehört habe? Zum Beispiel daran [Bild mit weißem Hai]. Oh, nein, entschuldigt, daran natürlich nicht. Eher daran [Bilder von Kätzchen, Lamm und Hundewelpen]. Süß, oder? Das ist Sanftmut. Ungefährlich, süß, liebevoll – und vielleicht nicht ganz ernst zu nehmen in ihrer Liebheit. Wunderbares Bild für Christen, oder? Werden wir nicht manchmal so wahr genommen? Wenn Jesus in Matthäus 5,39 sagt: „Wenn dich einer auf die rechte Wange schlägt, dann halte ihm auch die linke hin“, dann zeigt das doch, dass die Christen diese lieben, sanftmütigen Trottel sind, mit denen man alles machen kann. Süß, aber harmlos. Der tut nix, der will bloß spielen!

Will uns der Geist Gottes zu solchen Wesen machen? Nein, will er nicht, wir werden jetzt gleich entdecken, dass Sanftmut etwas viel größeres, etwas großartigeres ist. Etwas, das jedem Christen sehr gut zu Gesicht steht!

Und wieder mal, wie auch nachher bei der nächsten Frucht, merkt man, dass uns die deutsche Sprache narren kann. Das habt ihr ja gerade gemerkt, Sanftmut ist ein sehr veraltetes Wort, das für uns eben dieses „lammhafte“ beinhaltet. Eine schönere, neuere Übersetzung wäre vielleicht Rücksichtnahme. Das erweitert das Spektrum deutlich.

Das griechische Wort, das hier verwendet wird, ist nicht ganz einfach zu übersetzen. Es wird im NT mit drei etwas unterschiedlichen Bedeutungen gebraucht, die ich mir jetzt mit euch kurz ansehen will.

Zum einen kann es bedeuten, sich in den Willen Gottes zu ergeben. So finden wir es in Matthäus 5,5, wo Jesus sagt: „Selig sind die Sanftmütigen; denn sie werden das Erdreich besitzen.“ Ein Mensch, der Gottes Willen für sein Leben annimmt, der sich davor beugt, dass SEIN Wille geschehe und nicht MEIN Wille, der wird als sanftmütig bezeichnet. Gottes Willen akzeptieren und zu tun, egal in welchem Verhältnis er zu meinem Willen steht.

In eine ganz andere Richtung geht es dann in Jakobus 1,21. Da heißt es: „Deshalb legt alles ab, was euch beschmutzt, alles Böse, was noch bei euch vorhanden ist, und geht bereitwillig auf die Botschaft ein, die euch ins Herz gepflanzt wurde und die die Kraft hat, euch zu retten.“ Wo ist da Sanftmut? Hier wird das Wort mit „bereitwillig“ übersetzt. Mit dem hier verwendeten Wort werden also Menschen beschrieben, die gelehrig sind, die nicht zu stolz zum Lernen sind. Die sich etwas sagen lassen, die bereit sind. Ihr Verhalten zu ändern, die Korrektur annehmen, die sich den Weg zeigen lassen, die auch mal ihre festgefassete Meinung revidieren. Das ist Sanftmut.

Die dritte Bedeutung ist die häufigste im NT. Hier könnte man am besten mit „achtsam“ oder „überlegt“ übersetzen. Das finden wir zum Beispiel in 1. Kor. 4,2. Da sagt Paulus: „Was ist euch lieber? Soll ich mit dem Stock zu euch kommen oder mit Liebe und nachsichtiger Geduld?“ Hier habe ich jetzt bewusst Paulus zitiert, weil dies die häufigste Verwendung dieses Wortes bei ihm ist. Es beschreibt Demut und Bescheidenheit gegenüber Gott und den Menschen, und das meistens in ethischen Bezügen. Hier, in diesem Vers bezeichnet sich Paulus selber als sanftmütig, weil er eben nicht „mit dem Stock“ kommt, sondern in Demut und mit angemessenen Mitteln.

So, wenn ihr euch jetzt fragt, was uns das alles bringt, was hier vorne steht, diese Frage habe ich mir auch gestellt. Aber wenn ich jetzt noch ein wenig weiter mache, werdet ihr erkennen, dass dieser Dreiklang hier vorne sehr praktisch, sehr greifbar werden wird. Ich bitte um ein wenig Geduld,

Jetzt kommt nämlich ein Vergleich, der nicht sonderlich schmeichelhaft ist, aber für mich einiges erhellt. Domestizierte Tiere, also Tiere, die nicht mehr wild sind sondern gezähmt, werden im griechischen mit dem Wort bezeichnet, dass sich hier auch als Frucht des Geistes findet. Dieses Wort beschreibt also Tiere, die nicht mehr ihren ursprünglichen Zwängen und Trieben nachgehen, sondern die sich ihrem Halter, dem Menschen untergeordnet haben. Die auf Kommandos hören, die Dinge tun, die für ihren Besitzer gut sind, die sich neue Verhaltensweisen antrainiert haben.

Ganz ehrlich: ich werde nicht gerne als „gezähmtes Tier“ bezeichnet. Ich sehe mich da eher als ein... Löwe, der frei durch die Steppe zieht und sein eigener Herr ist. Nicht als Ochse. Aber der Wert scheint der selbe zu sein. Und dieser Fakt deutet dann deutlich auf Selbstzucht, auf Selbstbeherrschung hin. Ich bin wohl doch ein Esel. Jesu Esel.

Und hier schließt sich dann auch wieder der Kreis zur Predigt der vergangenen Woche. Da ging es um Güte. Ich mache eine ganz kurze Wiederholung: Güte ist, wenn ich meinem Mitmenschen helfe, sich zu verbessern. Wenn ich liebevoll, milde, nett mit ihm umgehe, aber ihm dabei auch die Möglichkeit gebe, sich zu verbessern. Schlechte Verhaltensweisen zu korrigieren. Und so weiterzukommen. Güte umfasst auch die Kritik am Nächsten.

Sanftmut ist das Äquivalent dazu. Bei Güte zielt die Kritik auf den anderen. Sanftmut zielt auf mich. Ein sanftmütiger Mensch erzieht sich sozusagen selbst. Ist offen dafür, sich selber zu reflektieren und zu verändern. Die Handlung zielt auf mich!

Seht ihr, wie schön sich das ergänzt? Nehmen wir mal an, ich erlebe Esther als jemanden, die sich immer wieder selber reflektiert und verändert. Die sich selber erzieht. Und dann kommt sie eines Tages zu mir und lässt mich ihre Güte spüren, indem sie mich auf einen Fehler hinweist, der ihr bei mir in der Jungschar aufgefallen ist. Weil ich weiß, dass Esther auch sich selber so behandelt, kann ich ihre Kritik viel leichter annehmen. Also: Güte erzieht den anderen, Sanftmut erzieht mich selbst. Und jetzt, jetzt kommen wir dazu, was diese drei Spielarten des Wortes gemeinsam haben, was das dann praktisch für uns heißt.

Wir können hier eine Kette entdecken, darum habe ich diese drei Spielarten auch an der Leinwand gelassen, damit ihr das vor Augen habt. Also, die Frucht der Sanftmut wächst in meinem Leben, weil ich an Jesus dran bin. Und dann passiert folgendes mit mir:

1. Weil ich sanftmütig werde, glaub ich, dass Gott Recht hat und es gut mit mir meint. Ich verstehe und akzeptiere, dass er mit seinen Geboten mir nicht willkürlich eine reinwürgen will, sondern dass sein Wille gut für mich ist. Ich beuge mich unter ihn. Ich werde Gottes Esel.
2. Weil ich sanftmütig werde und Gott glaube, werde ich lernbereit. Ich bocke nicht mehr rum sondern werde offen dafür, meine Meinung zu ändern und mein Verhalten zu verbessern. Ich bin neugierig und gelehrig, mich weiterbringen zu lassen und meinen Horizont zu erweitern.
3. Und weil ich diese Dinge in meinem Leben habe, werde ich nachsichtig, achtsam und liebevoll mit meinen Mitmenschen umgehen. Ich werde sie mit Gottes Augen sehen und zuerst ihr Potential sehen – nicht ihre Macken.

Das bewirkt Sanftmut. Und ich denke, ich kann mir den Übertrag fast sparen, den ich zum Abschluss jeder Frucht jetzt die letzten Wochen immer gemacht habe. Wie würde eine Gemeinde aussehen, die Sanftmut zum Standardprogramm erklärt hat.

So eine Gemeinde erzieht sich selber. Diese Menschen sind so bemüht, selber weiter zu kommen, dass der kleinste Anstoß von außen ausreicht, um positive Dinge zu bewegen. Es wird dankbar aufgenommen, wenn sie gütig ermahnt werden. Sie ringen darum, dem anderen in Ehrfurcht und Respekt zu begegnen.

Ich glaube, eine sanftmütige Gemeinde ist einfach nur angenehm, da dabei zu sein. Weil die Leute offen, ehrlich und liebevoll sind. Und es mir ermöglichen, auch so zu werden.

2. Keuschheit

So, und auch bei der aller-aller-letzten Frucht unserer Predigtreihe offenbart sich wieder das Sprachproblem. Luther übersetzt diese Frucht mit „Keuschheit“, und so steht es auch hier vorne die ganze Zeit schon im Predigttitle, weil ich diesen nach der Luther-Übersetzung gewählt habe.

Und auch andere eher wortgetreue Übersetzungen wählen diesen Begriff, in den revidierten Fassungen findet sich teilweise noch „Enthaltsamkeit“. Hier merkt man, dass diese Übersetzungen „wortgetreu“ manchmal mit „altertümlich“ verwechseln. Vor 50, 70, 150 Jahren mag das Wort „Keuschheit“ eine gute Übersetzung für dieses griechische Wort gewesen sein, heute ist sie das in meinen Augen nicht mehr. Sprache ist lebendig, sie wandelt sich und im heutigen Deutsch führt die Übersetzung „Keuschheit“ zu einer unzulässigen Einengung. Wenn man heute Enthaltsamkeit oder

Keuschheit sagt, ist dieser Begriff fast ausschließlich sexuell besetzt. Man kennt vielleicht diese „Keuschheitsgürtel“, diese gruseligen Gestelle aus Metall, in die die Kreuzritter angeblich ihre Burgfräulein gesteckt haben, um ihre eheliche Treue während ihrer jahrelangen Abwesenheit zu sichern. Die Dinger gab es zu diesem Zweck ziemlich sicher nicht, ist aber auch egal.

Keuschheit, Enthaltbarkeit, das alles kann man als Christ heute eigentlich nur als das Verhalten verstehen, dass ein Christ auf jede sexuelle Betätigung, die Gottes Willen widerspricht, verzichtet. Und das wäre an dieser Stelle zu wenig, das würde das, was Paulus hier meint, unzulässig einengen. Viele modernere Übersetzungen machen es hier besser und folgen damit einem sehr bekannten griechischen Philosophen. Denn bei Plato ist dieses hier verwendete Wort gleichbedeutend mit „Selbstbeherrschung“. Und das ist in meinen Augen die deutlich bessere, passendere Übersetzung, sie hat einen deutlich weiteren Horizont und trifft die ganze Geschichte hier besser.

Natürlich, kann man jetzt sagen, das gehört doch zusammen. Wer keusch, rein, enthaltsam leben möchte, wenn Jugendliche vor der Ehe auf Sex verzichten möchten, weil Gott das so möchte, dann braucht man jede Menge Selbstbeherrschung. Aber eben nicht nur auf diesem Gebiet. Das Feld ist weiter.

Lasst uns doch mal schauen, wie dieses Wort sonst noch so bei Paulus verwendet wird.

In 1. Kor. 7,9 rät Paulus den Unverheirateten, dass es besser ist, wenn sie heiraten, als sich von unerfüllbaren Verlangen beherrschen zu lassen. Hier findet sich dieses Wort. Wenn sie sich nicht beherrschen können, dann... Also, die sexuelle Komponente spielt mit hinein. Wer selbstbeherrscht ist, wer diese Frucht des Geistes in sich hat, wird sich auf diesem Gebiet nicht beherrschen lassen von seinen Triebe, sondern über sie herrschen.

Im selben Brief verwendet Paulus das Wort nochmal, in einem ganz anderen Zusammenhang: Er beschreibt damit die Selbstdisziplin des Wettkämpfers, der sich schindet und selbst beherrscht, um sein Ziel zu erreichen.

Und das war ja gerade mein Thema. Ich habe mich auf meinen Wettkampf vor vier Wochen sehr akribisch vorbereitet. Fast ein ganzes Jahr lang. Ich habe auf sehr viel Zeit auf dem Sofa verzichtet, bin an meinen freien Tagen teilweise um halb vier aufgestanden. Ich habe Gymnastik und Dehnungsübungen gemacht, die ich wirklich hasse. Und, das war neu für mich: ich habe meine Ernährung umgestellt. Habe auf mein geliebtes Buttertoast (also, mehr Butter als Toast) zum Frühstück verzichtet, viel mehr Obst und Gemüse gegessen – und vor allem auf mein geliebtes Bier verzichtet. Vier Monate keinen Alkohol. Weil, so gerne ich es mag, Alkohol ist ein Zellgift und absolut hinderlich wenn man seinen Körper trainieren und verbessern will. Das Ergebnis? 10 Kilo abgenommen und fit wie nie. Weil ich selbstbeherrscht war. Ich kann das, was Paulus hier schreibt sehr gut nachvollziehen.

Das dritte finde ich besonders spannend, denn wir finden es, zumindest indirekt, in unserem Text. In Galater 5 Vers 21 schreibt Paulus von Trunkenheit und Fressgier und verwendet dabei ein ganz ähnliches Wort. Die Selbstbeherrschung könnte hier also als ganz klarer Gegenentwurf zum „fleischlichen“ Leben, das maßlos ist mit Essen und Trinken zu verstehen sein. Jemand, den der Geist Gottes leitet, wird auch in diesen Dingen maßvoll und beherrscht leben. Warum das gut sein könnte, dazu gleich noch mehr!

Und ein letztes Beispiel noch, allerdings nicht aus der Bibel, sondern aus außerbiblichen Quellen: hier wird dieses Wort benutzt, um einen Herrscher zu beschreiben, der sich selber so weit unter Kontrolle hat, dass er sich ins einen Regierungsgeschäften nicht von privaten Interessen leiten lässt. Ein selbstbeherrschter Mensch wird also nicht korrupt sein und keine Vetternwirtschaft betreiben. Das Ganze deutet darauf hin, dass ein solcher Mensch auch mit dem Thema Geld verantwortungsvoll und von Gottes Geist getrieben umgehen kann.

Bevor wir uns jetzt noch konkret ansehen, wie ein Leben und eine Gemeinde voller selbstbeherrschter Menschen aussehen, möchte ich noch einen kleinen Exkurs wagen. Warum sollte ein Christ sich an ethische, an moralische Vorgaben halten und ein Leben führen, was auf den ersten Blick viel Verzicht bedeutet? Diese Frage bekomme ich oft gestellt. Und wenn die Leute ein wenig

in der Materie drin sind, können sie einem ja auch durchaus biblisch kommen: Christus ist des Gesetzes Ende, Römer 10,4! Wir müssen nichts mehr einhalten um gerettet zu werden! Und 1. Korinther 6,9: Alles ist uns erlaubt! Warum also? Und ein „Weil man das halt nicht tut, als Christ“ ist mir einfach zu wenig. Und das Thema Selbstbeherrschung liefert hier eine tolle, logische, überzeugende Begründung.

Wenn du Jesus nachfolgst, dann bedeutet das ja, so die wörtliche Übersetzung von nachfolgen, dass du an ihm dran klebst. Wie mit Sekundenkleber an ihn dran geklebt. Dann bist du also ganz nah an Jesus dran, mit ihm verbinden. Wenn du mit Jesus verbunden bist, dann wachsen in deinem Leben die Früchte des Geistes, ganz automatisch, dann wirst du Jesus ähnlicher, dann entwickelst du Eigenschaften, die göttlicher Natur sind, die über das menschliche Wollen und die menschlichen Möglichkeiten hinausgehen. Unter anderem wird Selbstbeherrschung bei dir wachsen.

Und ein selbstbeherrschter Mensch, das haben wir eben am biblischen Befund gesehen, lässt sich nicht von seinen Trieben und Gelüsten leiten, egal ob das Sex, Genuss, Arbeit, Geld, was auch immer ist. Das ist einfach so. Weil Gott uns verändert.

Wir brauchen kein „Das macht ein Christ nicht“ überhaupt nicht. Diese Kette ist viel logischer, viel klarer. Wenn ich mich dem Geist Gottes aussetze und er mich verändert, wird das passieren. Nicht weil ich muss. Sondern weil mein Wesen sich verändert.

Ich mag es, einseitig und provokant zu predigen, aber hier noch eine kurze Anmerkung: Wenn das bei dir noch nicht so ist – keine Angst, bei mir auch nicht. Das ist ein Weg, ein Prozess, mit allen Höhen, Tiefen und Rückschlägen. Wichtig ist es, da locker zu lassen und an Jesus dran zu bleiben. Dann wird das. Davon bin ich überzeugt! Wenn es NOCH nicht so ist, ist es kein Zeichen, dass da was falsch läuft. Dann braucht es noch Zeit – und mehr Hinwendung zu Jesus!

So, wir können also zusammenfassen: Ein selbstbeherrschter Mensch weiß seine eigenen Triebe, Begierden und Sehnsüchte zu beherrschen und sie unter die Herrschaft Gottes zu stellen. Schön. Aber welche Auswirkungen hat das für die Gemeinde, für unser Leben? Ich mache das, abschließend, mal an den Beispielen fest, die ich eben biblisch herausgearbeitet habe.

Thema Sexualität. Ich mag dieses Thema hier nicht. Nicht weil ich verklemmt wäre, sondern weil ich einfach glauben will, dass wir damit keine Probleme haben und dass es bei uns keine Gefahr gibt, dass es da einen Missbrauch geben könnte. Aber das wäre naiv und weltfremd, darum muss ich darüber reden. Eine Gemeinde, in der Selbstbeherrschung die Menschen prägt ist eine Gemeinde, in der Eltern ihre Kinder bedenkenlos lassen können. Man muss es ja so sagen: Die Eltern vertrauen unseren Mitarbeitern ihre Kinder an. Und christliche Gemeinden liegen auf der „Hitliste“ der Orte für sexuellen Missbrauch auf Rang drei – hinter Familie und Sportvereinen. Und so was wird es bei uns nicht geben – wenn diese Frucht wächst. Dann ist diese Gemeinde auch ein Ort wo offen über dieses Thema, nicht nur den Missbrauch, geredet wird, und wo Menschen geholfen werden kann, zu einer gelingenden, gottgewollten Sexualität zu finden. Großartige Vorstellung!

Thema Zeit und Kraft. Das wäre jetzt das Bild vom Sportler. Keine Angst, niemand von euch muss zum Wettkämpfer werden und seine Ernährung umstellen. Aber auch hier gibt es einen Übertrag für die Gemeinde. Wenn ich mich schon für so einen blöden Wettkampf so rein hänge, bei dem ich doch keinen Blumentopf gewinnen kann, wie viel mehr sollten wir uns dann für unseren großen Auftrag, der Mitarbeit im Reich Gottes einsetzen. Und diese Frucht des Geistes ermöglicht es. Sie lässt uns unseren inneren Schweinehund überwinden und doch in den Gottesdienst gehen, wenn das Bett doch so warm / der Regen so nass / die Sonne so schön oder was auch immer ist. Sie motiviert mich, mich auch nach der Arbeit noch mal auf zu machen und in den Hauskreis zu gehen, obwohl die Anziehungskraft des Sofas so stark ist. Sie gibt mir Motivation, mich in einem neuen Bereich der Mitarbeit einzubringen, obwohl ich es mir eigentlich nicht zutraue. Kurz: Selbstbeherrschung schafft es, dass hier lauter Menschen zusammenkommen, die an einem Strang ziehen und für das Reich Gottes was bewegen wollen – zu Gottes Ehre. Und so wirklich was voran bringen und auch andere motivieren, sich einzusetzen. Schöne Vorstellung!

Und als letztes noch das Thema Geld. Wenn der Geist uns Selbstbeherrschung schenkt, werden wir auf der einen Seite unser Geld nicht für unnützes aus dem Fenster werfen, es gleichzeitig aber leichter loslassen können, wenn es um Gottes Belange geht – weil wir von uns und unseren Bedürfnissen weg sehen und hin zu Gottes Sicht kommen. Außerdem werden wir mit dem Anvertrauten Geld weise umgehen, es nicht veruntreuen, es weder aus dem Fenster werfen noch es ängstlich horten. Dann wird das hier eine Gemeinde sein, in der verantwortlich, aber locker mit Geld umgegangen wird. In der wir transparent sind, wo man auch Hilfe bei diesem sensiblen Thema bekommt. Wo Gott alles zugetraut wird und verantwortungsvoll gehandelt wird. Wo niemand in Not geraten wird, auch finanziell nicht – weil die Geschwister von ihren Bedürfnissen weg sehen hin zu den Nöten der anderen. Geniale Gemeinschaft.

Bei all diesen Dingen muss ich jetzt noch eine kleine Warnung oder Korrektur zu diesem Thema vornehmen. Man wirft uns Christen ja oft vor, wir wären Genussmuffel, würden uns selbst kasteien und würden keinen Spaß, keine Freude im Leben kennen. Und der Wert der Selbstbeherrschung scheint ja auch in diese Kerbe zu schlagen. Nur von den eigenen Bedürfnissen weg schauen, nur auf den anderen achten, die eigenen Begierden kreuzigen. Was für ein tristes Leben!

Blödsinn. Ich kann und darf mein Leben als Christ sehr wohl genießen. Gott gönnt mir ein leckeres Essen, ein schönes Hobby, einen faulen Tag auf dem Sofa, einen unvernünftigen Lustkauf, fröhliche Sexualität, all das sollte Christen nicht fremd sein. Aber wir sind nicht darauf angewiesen. Wir ziehen nicht unseren Sinn daraus. Wir können verzichten, wenn es sein muss. Diese Frucht des Geistes macht es möglich, von uns wegzuschauen und die Bedürfnisse des anderen zu sehen, macht mich frei, meinem Nächsten zu dienen. Und damit eine Bereicherung für jede zwischenmenschliche Beziehung zu sein. Und wieder ist es so: das, was für die Welt als Selbstbescheidung und Verzicht aussieht, ist bei Gott in Wahrheit Freiheit. Freiheit vom Müssen. Freiheit zum Dürfen!

Was will ich damit sagen? Lasst den Geist Gottes euer Verhalten bestimmen, dann werdet ihr nicht mehr den Begierden eurer eigenen Natur nachgeben. Die Frucht hingegen, die der Geist Gottes hervorbringt, besteht in Liebe, Freude, Frieden, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Rücksichtnahme und Selbstbeherrschung. Gegen solches Verhalten hat kein Gesetz etwas einzuwenden.

Nun, wer zu Jesus Christus gehört, hat seine eigene Natur mit ihren Leidenschaften und Begierden gekreuzigt.

Da wir also durch `Gottes` Geist ein neues Leben haben, wollen wir uns jetzt auch auf Schritt und Tritt von diesem Geist bestimmen lassen.

Vier Wochen, vier Predigten über die Frucht des Geistes. Gerade noch mal in ihrer ganzen Pracht gehört.

Die Predigten waren anders als sonst. Mir hat es sehr viel Spaß gemacht. Und es hat mich neugierig gemacht. Neugierig darauf, was hier alles noch geht. Ich wünsche mir von Herzen, dass ihr hier in Freiberg euch noch mehr nach diesen Früchten ausstreckt. Indem ihr an Jesus dran bleibt. Denn eine Gemeinde, in der diese Früchte voll zur Geltung kommen, die wird nichts aus der Bahn werfen. Die wird Zukunft haben. Weil Jesus und sein Geist in ihr regiert.

Amen!